



# Wildbader Tagblatt

## (Enztalbote)

### Amtsblatt für Wildbad. Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags. Bezugspreis monatlich Mk. 4.50, vierteljährlich 13.50 frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im innerdeutschen Verkehr Mk. 15.00 einschließlich Postbestellgeld.

Anzeigenpreis: die einpaltige Petitzeile oder deren Raum 50 Pfg., auswärts 60 Pfg., Reklamezeilen 1.50 Mk., bei größeren Aufträgen Rabatt nach Carl Schluß der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vormittags.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung: Th. Gatz in Wildbad.



Nummer 148      Fernruf 179      Wildbad, Mittwoch, den 29. Juni 1921      Fernruf 179.      55 Jahrgang

### Tagespiegel.

Der Reichstag beschäftigte sich am Dienstag mit Anträgen und Nachtragsetat.

Der Ausschuss des Reichstags für Auswärtige Angelegenheiten beschäftigte sich in seiner gestrigen Sitzung mit der oberschlesischen Frage. Darauf wurden die Sanktionen verhandelt. Die Besprechung dieser Frage im Plenum soll noch in dieser Woche erfolgen.

Das Auslandsbeschäftigungsgesetz wurde vom Vierundzwanziger Ausschuss des Reichstags im wesentlichen nach der Regierungsvorlage angenommen.

Die deutsche Regierung hat bisher an die Reparationskommission 244 376 690 Goldmark bezahlt.

Nach einer Mitteilung des preussischen Handelsministers steht eine schwere Kohlenknappheit bevor.

Die Schuldslosigkeit der Bergverwaltung bei dem herner Grubenunglück ist durch die Ermittlung der Untersuchungskommission einwandfrei erwiesen.

Der französische Justizminister hat die deutsche Note für Bequädigung der auf Grund gerichtlicher Urteile in Frankreich zurückgehaltenen deutschen Kriegsgefangenen ablehnend erklärt.

Der Berliner französische Votschafter hat in einem Schreiben an den Minister des Auswärtigen den angeblichen Geheimbericht des Generals Perond als in allen Punkten gefälscht erklärt.

Das italienische Kabinett ist zurückgetreten. In Rom kam es im Anschluß an die Erklärungen des Grafen Sforza zu Manifestationen.

Die republikanischen Führer des amerikanischen Kongresses hoffen, daß die Vereinigten Staaten sich mit Deutschland am 4. Juli ds. Js. im Friedenszustand befinden werden, da beide Häuser des Kongresses zu einer Verständigung gelangt sind.

### Reichstag.

Berlin, 27. Juni.

Nach Erledigung einiger geschäftlicher Angelegenheiten nahm der Reichstag heute in zweiter Lesung einige Nachtragsetate an und zwar den des Reichsministeriums für Wiederaufbau, des Reichsarbeitsministeriums mit einem Antrag Hoch (Soz.), der eine Million Mark als Beihilfe zur Schulung von Betriebsratsmitgliedern ausweist, sowie den des Reichsverkehrsministeriums.

Dann trat das Haus in die Beratung eines schleunigen Antrags der Rechten, des Zentrums und der Demokraten ein betreffend die Aukertrassierung der Anordnung des Reichspräsidenten über die deutsche Flagge vom 11. April d. J. In der sehr ausgedehnten Debatte machten die Antragsteller geltend, daß die neue Flagge geeignet sei, den überseeischen Wiederaufbau zu gefährden und daß sich alle seemannischen Kreise, darunter selbst die sozialdemokratischen Senatoren von Hamburg und Lübeck, und die Arbeitnehmer der Meereisen, sowie die Auslandsdeutschen für die Beibehaltung der alten Handelsflagge ausgesprochen hätten. Die Frage sei keine politische, sondern eine rein flaggentchnische. Demgegenüber wurde aber von den Rednern der sozialistischen Parteien betont, daß die Gesamtheit des Volkes ein Interesse daran habe, daß die Flagge der Republik auch draußen gezeigt werde. Die deutschen Waren würden nach ihrer Qualität beurteilt, nicht nach der Flagge. Bei der Frage handle es sich im Grunde um den Kampf der Flagge der Monarchie gegen die der Republik.

Bei der schließlich auf Antrag der Rechten vorgenommenen namentlichen Abstimmung stimmten von 246 anwesenden Abgeordneten 120 für und 121 gegen den Antrag bei 5 Stimmenthaltungen. Demnach bleibt also die Anordnung des Reichspräsidenten in Geltung, wonach die Handelsflagge schwarz-weiß-rot mit der Edeneinfärbung ausgeführt wird.

Berlin, 28. Juni.

Auf die Anfrage des Abg. Dr. Mumm (D.natf.Vp.), ob die Reichsregierung bereit ist, in der Nähe großer Städte Wohnsiedlungen für vermögenslose kinderreiche Familien aller Stände mit ausreichendem Land zur

Selbstversorgung zu schaffen, wird regierungsseitig erwidert, daß grundsätzliche Maßnahmen im Rahmen der Zuständigkeit des Reichs getroffen sind. Wohnsiedlungen zu beschaffen, sei Sache der Länder.

Die Frage des Abg. Adolf Hoffmann (Komm.), ob zur Nachprüfung der Urteile der Sondergerichte Vertrauensleute der Arbeitsorganisationen herangezogen werden sollen, wird regierungsseitig verneint.

Aus der Antwort auf eine Anfrage des Abg. Hensel (D.natf.Vp.) geht hervor, daß ein Personenschadengesetz dem Reichstag zur Beschlußfassung vorliegt.

Abg. Schutz-Bromberg (D.natf.Vp.) fragt an, was die Regierung zu tun gedenke, nachdem die polnische Regierung den deutschen Domänenpächtern in den abgetretenen Provinzen Posen und Westpreußen das Pachtverhältnis zum 1. Juli gekündigt hat und sie aus den Domänen vertreibt. — Regierungsseitig wird erwidert, die deutsche Regierung habe Schritte getan, die nicht ohne Wirkung geblieben zu sein scheinen.

Das Gesetz über die Geltungsdauer des Gesetzes gegen die Kapitalflucht wird in 2. und 3. Lesung erledigt mit Geltungsdauer bis 1. Januar 1923.

### Noch einiges über die neue Getreidewirtschaft.

Der Grundgedanke der neuen Getreidewirtschaft ist, wie aus den Reichstagsberhandlungen bekannt, folgender: Das Brotgetreide wird prinzipiell frei, also auf offenem Markte verkauft und bewertet; um aber Notständen vorzubeugen, ist ein bestimmter Getreidebestand des Reiches anzulegen, der auf zwangsverwaltungsmäßigem Wege durch ein Umlageverfahren aufgebracht und durch Rationierung gleichsam als „Existenzminimum“ an die Bevölkerung verteilt wird.

Wie arbeitet nun der neue Apparat der Umlage und Verteilung? Wir gehen ganz der Reihe nach. Die Umlage wird für die einzelnen Länder nach dem Verhältnis ihres Anteils am durchschnittlichen Ernteresultat des Jahres 1906 bis 1920 bemessen. Maßgebend für die Ernterträge sind die Zahlen der amtlichen Saatenstandserschätzungen. Die besonderen Verhältnisse des bäuerlichen Kleinbesitzes werden berücksichtigt. Die endgültige Verteilung des Umlagejolls auf die einzelnen Länder erfolgt durch die Reichsgetreidebestelle. Die Länder verteilen ihrerseits das Umlagejoll wiederum auf die Kommunalverbände, diese wieder auf die Gemeinden, zuletzt auf die Erzeuger.

Das Lieferjoll der Kommunalverbände muß bis zum 1. Juli 1921 festgelegt und bis zum 15. Juli 1921 der Reichsgetreidebestelle gemeldet, das Lieferjoll der einzelnen Erzeuger diesen bis zum 1. August 1921 bekanntgegeben sein, damit bis zum 15. Oktober 1921 pünktlich die erste Teillieferung erfolgen kann.

Die Kommunalverbände kaufen durch ihre kaufmännisch eingerichteten Geschäftsstellen das Umlagegetreide für eigene Rechnung von den Erzeugern zu dem Uebernahmepreis an, der von der Reichsregierung mit Zustimmung des Reichsrats und eines vom Reichstag gewählten Acht- und zwanzigköpfigen Ausschusses festgesetzt wird. Bei nicht rechtzeitiger Ablieferung durch die Erzeuger haben die Kommunalverbände das Enteignungsrecht zum halben Umlagepreis. Wenn der Erzeuger seine Lieferungsverpflichtung gegenüber dem Kommunalverbande schuldhaft nicht erfüllt und auch keine Entgegnung stattfindet, ferner, wenn der Kommunalverband gegenüber dem Lande oder das Land gegenüber dem Reich mit dem Lieferjoll im Rückstande bleibt, dann ist für den Fehlbetrag ein Ersatz zu zahlen in Höhe des Betrags, der dem Unterschiede zwischen dem Umlagepreis für Weizen und dem Preise für ausländischen Weizen zuzüglich eines Zuschlages von einem Viertel dieser Preisdifferenz entspricht. Der Schuldnersatz wird den Ländern vom Reiche, den Kommunalverbänden von den Ländern, unter Umständen an ihren Steuerertragsguthaben gekürzt. Die Kommunalverbände lagern und verwalten die Vorräte nach den Weisungen der Reichsgetreidebestelle, die das Umlagegetreide zu ihren Geschäftsbedingungen übernimmt, und erhalten für ihre Tätigkeit eine Vergütung.

Die Brotversorgung der Bevölkerung aus den Beständen des Umlagegetreides geschieht ebenfalls durch die Kommunalverbände. Sie melden bis zum 1. Juli 1921 der Reichsgetreidebestelle die Zahl der versorgungsberechtigten Bevölkerung, wobei die landwirtschaftlichen Selbst-

versorger abzuziehen sind, und geben gleichzeitig an, ob sie die Zuweisung ihres Bedarfsanteils in Getreide oder in Mehl wünschen. Zur Vereinfachung der Geschäfte wird bei den sogenannten „selbstwirtschaftenden“ Kommunalverbänden in der bereits üblichen Weise verfahren; dabei dürfen sie aber nicht mehr als ihre reinen Selbstkosten verdienen. Die ganze Verbrauchsregelung untersteht der Oberaufsicht des Reichsernährungsministers. Bezant sei, daß das am 15. Juli 1921 noch vorhandene Brotgetreide alter Ernte bis zum 20. Juli 1921 bei den Kommunalverbänden und von diesen bis zum 1. August 1921 samt ihren eigenen Vorräten bei der Reichsgetreidebestelle angemeldet werden muß, worauf dann der Reichsernährungsminister darüber verfügt.

Für das große Publikum bedeutet die neue Getreidewirtschaft, daß man sich demnächst mit Mehl und Gebäck „auf Marken“ sowohl als auch „markenfrei“ bequem versorgen kann. Reichlicher wird alles werden, leider aber auch erheblich teurer.

### Neues vom Tage.

Der Reichswirtschaftsrat in München.

München, 28. Juni. Der vorläufige Reichswirtschaftsrat wird vom 11.—14. Juli in München eine Tagung abhalten und sich dabei eingehend mit wasserwirtschaftlichen Fragen beschäftigen. Bei dieser Gelegenheit wird er die Ausstellung für Wasserwirtschaft und Energiewirtschaft besuchen. Ebenso wird der Reichsverkehrsminister in den nächsten Tagen hier sein und gleichfalls die Ausstellung besuchen.

Die Räumungsbewegungen.

Oppeln, 28. Juni. Die polnische Linie sichtlich von Beuthen ist in der Nacht zum Montag von den Insurgenten gemäß den Weisungen der Verbandskommission geräumt worden. Der deutsche Selbstschutz hat seine Stellung zwischen Kreuzburg-Rosenberg und Koziel gleichfalls zurückgezogen. Das geräumte Gebiet wird heute von den englischen Truppen besetzt.

Überwachung des polnischen Rückzugs.

Berlin, 28. Juni. Nach einer Meldung der „Deutschen Tageszeitung“ ist in dem zwischen dem General Höfer und dem General Henniker abgeschlossenen Räumungsabkommen vorgeesehen, daß der polnische Rückzug durch englische Kommissionen nachgeprüft werden soll. General Höfer hat darauf bestanden, daß die Räumung Zug um Zug erfolgen muß und erklärt, daß der Selbstschutz nicht tatlos zusehen wird, daß die Polen über das vom Selbstschutz geräumte Gebiet herfallen.

Oppeln, 28. Juni. Nach dem Abzug der Engländer aus Gleiwitz setzten die polnischen Schiebern wieder ein. Die Insurgenten besetzten die Wagenwerkstätte der Eisenbahn, die staatlichen Hüttenwerke und die Stahlwarenwerke. Der deutsche Selbstschutz leistete energischen Widerstand. Die deutschen Arbeiter bewegten demonstrativ die Engländer und Italiener zum Eingreifen. Diese feuerten nur blind auf die Polen. 4 deutsche Selbstschutzleute und 2 Frauen wurden getötet.

Ratibor, 28. Juni. Hier eintreffende Flüchtlinge berichten, daß die Polen im Kreise Rybnik neue Verstärkungen zusammenziehen. Ueberall setzt erneuter Terror ein. Die Polenführer kündigen für den Fall ungünstiger Entscheidung den verschärften Kampf an.

Oberschlesien und Entschädigung.

Berlin, 28. Juni. Der Pariser Berichterstatter des Warschauer Blattes „Kucjespa Spolita“ hatte behauptet, daß die deutsche Regierung einen Schritt in Paris unternommen habe, um die oberschlesische Frage auf jeden Fall mit der Entschädigungsfrage zu verknüpfen. Wie wir hierzu nach Erkundigungen an befaunterrichteter Stelle mitteilen können, trifft diese Nachricht in ihrem vollen Umfang nicht zu. Die deutsche Regierung beabsichtigt keinesfalls, beim Verband bezüglich einer Verquickung der Entschädigungsfrage in Oberschlesien vorfellig zu werden, da der Standpunkt der deutschen Regierung hinsichtlich der endgültigen Entschädigung über Oberschlesien unveränderbar feststeht und schon zu wiederholten Malen durch Erklärungen von amtlicher Stelle festgelegt worden ist. Nur eine Entschädigung, die auf Grund der Volksabstimmung



vorgenommen wird, kommt für Deutschland in Frage. Wichtig ist dagegen, daß in französischen maßgebenden Kreisen der Gedanke ernsthaft erwogen wird, welche Folgen der etwaige Verlust Oberschlesiens für die deutsche finanzielle Leistungsfähigkeit haben könnte.

### Völkisch-wissenschaftliche Agitation in Oberschlesien.

Berlin, 28. Juni. Der „Berl. Volksanzeiger“ berichtet über eifrige Tätigkeit völkisch-wissenschaftlicher Agitatoren in Oberschlesien. Die Völkisch-wissenschaftler treten in den Reihen der Injuranten den polnischen Agitatoren scharf entgegen. Sie versuchen auch, die englischen Soldaten für ihre Ideen zu gewinnen. Darauf wird zurückgeführt, daß die Engländer zahlreiche Abkündigungen ihrer Leute vornehmen. In den letzten Tagen sind etwa 60 Schotten aus Oberglogau abbeordert worden.

### Eine neue deutsche Reparationszahlung.

Paris, 28. Juni. Die deutsche Regierung kündigt eine weitere Zahlung von 44 Millionen Goldmark an die bis zum 1. August fällige Milliarde an. Die bisherigen Barzahlungen erreichen die Gesamthöhe von 244 Millionen. Die Zahlung erfolgt diesmal in der Hauptsache in europäischen Devisen. Die Restsumme ist in Bonds à 10 Millionen Dollar bei der Reparationskommission hinterlegt worden.

### Giolitti's Rücktrittserklärung.

Rom, 28. Juni. In der gestrigen Nachmittags-Sitzung der Kammer teilte Ministerpräsident Giolitti mit, daß er infolge der vorgezogenen Abstimmung und der kleinen dabei erzielten Mehrheit, deren politischer Wert durch die während der Debatte gemachten Vorbehalte noch vermindert werde, der Ansicht sei, daß diese Abstimmung der Regierung die zur Lösung der gegenwärtigen ersten Fragen notwendige Stärke nicht gebe. Das Ministerium habe deshalb dem König sein Rücktrittsgesuch überreicht, der sich die Entscheidung vorbehalten habe. Die Regierung werde bis zur Erledigung der laufenden Geschäfte auf ihrem Posten bleiben.

Der diplomatische Mitarbeiter des Londoner „Daily Telegraph“ schreibt, der Rücktritt des Kabinetts Giolitti sei ein Ereignis von ungewöhnlicher Bedeutung, insbesondere im gegenwärtigen Zeitpunkt, da der Grund für den Rücktritt die Tatsache sei, daß es dem Grafen Sforza nicht gelungen sei, eine wesentliche Mehrheit für seine ausländische Politik zu sichern. Die Unzufriedenheit des italienischen Parlaments müßte in der Hauptsache zurückgeführt werden auf die Haltung des Grafen Sforza in der Adria- und Adalia-Frage und auf seine weitgehende Unterstützung eines Teils der polnischen Ansprüche in Oberschlesien, trotz des Widerspruchs im ganzen italienischen Volk infolge der italienischen Verluste in Oberschlesien.

Der Berichterstatter des „Daily Telegraph“ erklärt, man müsse erst abwarten, ob der Nachfolger Sforzas nicht versucht sein werde, die türkisch-italienische Politik aufzugeben, zugunsten einer Politik, die eine Entente im Osten zugunsten Großbritanniens, Italiens und Griechenlands vorsieht.

### Kleine Nachrichten.

Rom, 28. Juni. Der König wird morgen mit den Präsidenten der Kammer und des Senats die Lösung der Kabinettskrise besprechen.

Paris, 28. Juni. Konstantinopeler Blätter melden, die erste völkisch-wissenschaftliche Armee sei an der türkischen Grenze konzentriert. Die türkischen Truppen hätten Befehl erhalten, den Durchmarsch der Sowjetarmee nach Anatolien zu verhindern.

London, 28. Juni. Die Konferenz der Bergwerksbesitzer und der Bergarbeiter mit Lloyd George, die um 10 Uhr abends zusammengetreten war, vertagte sich auf Mittwoch, da keine Einigung über die Besteuerung der Regierung zu den Bergarbeiterlöhnen erreicht wurde. Lloyd George erklärte, er müßte sich mit dem Kabinet beraten.

London, 28. Juni. Reuter meldet amtlich: Der Bergarbeiterstreik ist beigelegt.

Washington, 28. Juni. Die republikanischen Führer erklärten, daß ein Abkommen über die miteinander

der konkurrierenden Entschleisungen Knox und Porter bezüglich der Beendigung des Krieges mit Deutschland und Oesterreich erzielt worden sei.

### Der diesjährige Fremdenverkehr.

Die Reisezeit hat begonnen, die Saison in den Kurorten, deren auch Württemberg, Baden und Oberbayern mehrere im Schoße der Alb, neuerdings auch des Welzheimer Waldes, des Schwarzwaldes und des Allgäus ihr eigen nennen dürfen, ihren Anfang genommen. Unter anscheinend günstigen Zeichen; denn sowohl der derzeitige Besuch, wie die für den Sommer vorliegenden Meldungen, lassen regen Zutrom erwarten.

Was sehr erfreulich ist; denn nur Kurzichtigkeit oder grundsätzliche Voreingenommenheit können heute noch verlernen, von welcher wirtschaftlicher und kultureller, ethischer und hygienischer Bedeutung der Fremdenverkehr ist. Und eine dieser Tage durch die Presse gegangene Notiz sagte somit nichts Neues, aber erhellte frühere Nachweise gleicher Art aufs neue und mit gewichtigsten Zahlen, wenn sie als Anlaß der Sommerreisen 1920 im bayerischen Hochland rund 200 Millionen und der vier Sommermonate Juni mit September 1920 im bayerischen Allgäu 58 Millionen nannte.

Eine Seite des Fremdenverkehrs aber muß wieder hervorgehoben werden: seine sozialen Aufgaben. Denn auf der einen Seite reisen heute ihrer Viele, die ihr Geld während und nach dem Kriege nur allzu leicht „verdient“ haben und es darum auch — in nicht immer seiner Form auch auszugeben pflegen; andererseits müssen infolge Ueberarbeit heute Viele Kurorte usw. aufsuchen, die allgemeine Teuerung zwingt, sich in den durch ihren Gesundheitszustand unvermeidlich gewordenen besonderen Anwesenheiten, die ein Sommeraufenthalt erfordert, größte Zurückhaltung aufzuerlegen. Und bringt es hier der Sommeraufenthalt für die, die sich einen solchen gönnen dürfen, von selbst mit sich, daß sie ihre Tage in Ruhe und Genuß verbringen, so erfordern auf dem Lande gerade die Sommermonate die angestrengteste Arbeit derer, denen die Scholle, die uns allen Brot gibt, anvertraut ist.

Es gilt also, behutsam alle Klaffen-gegenstände zu vermeiden und immer den Gedanken zu pflegen, daß gerade der Fremdenverkehr berufen sein kann, sozial ausgleichend zu wirken. Sofern nur Jeder sich immer vergegenwärtigt, daß er in einer Sommerfrische oder in einem fremden Lande niemals zu Hause, sondern immer nur „Gast“ ist, also sich den Sitten des Hauses anzupassen und gute Sitten zu zeigen hat; sofern nur Jedermann bedenkt, daß er zu den Bevorzugten des Schicksals zählt, wenn ihm seine Verhältnisse und seine Pflichten Reise und wochenlange Ferientaufenthalt gestatten; und wenn vollends Jeder und gerade der Reiche sich unablässig vor Augen hält, daß wir — trotz seines Besitzes — bis auf weiteres ein armes Volk sind, das nur wieder zur Höhe gelangen kann durch Arbeit, Gemütsamkeit und Sparsamkeit.

Vergesse keiner, der auf Reisen geht, diese Gedanken in seiner Brieftasche mitzubehalten; sie werden ihm selbst — und Anderen vielleicht — dort unersparliche Erlebnisse oder Eindrücke ersparen.

Denen aber, die die Fremden bei sich zu Gäste sehen, sei als Mahnwort zugerufen: auch der reichste Fremde ist kein Ausbeuteobjekt und Ungezähle, die aus gesundheitlichen Gründen gezwungen sind, Kurorte etc. aufzusuchen, leben keineswegs im Ueberfluß. Also Maß und Ziel und Ehrlichkeit in den Forderungen und Bewusstheit in der Gegenleistung! Anderes Verhalten verstümmt und der augenblicklich erzielte Vorteil könnte bei Aenderung der Verhältnisse nur allzuleicht sich in schweren, bleibenden Nachteil kehren.

In diesem Sinne unseren Kurorten und Sommerfrischen den Wunsch auf befriedigenden Besuch!

### Die Versorgungskuranstalt Wildbad im Schwarzwald.

(Ehemals Königl. württ. Militärkuranstalt.)

Der durch seine Thermen seit Jahrhunderten berühmte Bade- und Kurort Wildbad besitzt eine Versorgungs-

kuranstalt, deren Zweck und Bedeutung in Württemberg wenig, im übrigen Deutschland wohl gar nicht bekannt ist. Und doch finden in ihr jedes Jahr tausende ehemaliger Feldzugsteilnehmer Heilung ihrer Wunden und Kräftigung ihrer durch die Kriegstrapazen geschwächten Gesundheit.

Die Versorgungskuranstalt Wildbad, vermöge ihrer herrlichen Lage und architektonischen Schönheit eine Hauptsehenswürdigkeit der Kurstadt, ist bestimmt für ehemalige Angehörige von Heer und Marine ohne Unterschied des militärischen Ranges und der Zugehörigkeit zu den einzelnen Kontingenten, also für alle Soldaten aus dem ganzen deutschen Vaterlande.

Erbaut in den Jahren 1915 bis 1918 nach den Plänen von Geheimrat von Glocker erstreckt sie sich breit hingelagert an den Südhang des Sommerbergs. Schöne architektonische Gliederung, die besonders durch das Vorspringen der beiden Seitenflügel erzielt wurde und einfacher bildnerischer Schmuck ergeben zusammen mit leichter Plinthenornamentik an den Putzflächen des Hauses und einer schönen Giebelstrecke über dem Dachsim eine ungewöhnliche künstlerische Wirkung. Durch die vorspringenden Querflügel entstehen vor wie hinter den Gebäuden langgestreckte Hofräume, von denen der vordere als Schmuckhof gegen das Tal durch eine grünpflanzte Pergola abgeschlossen ist, an schönen Sommernächten ein Bild von zauberlicher Wirkung. Hinter dem Haus liegt der Wirtschaftshof, von dort steigt der hintere Garten an, dessen rückwärtige Türe unmittelbar in den hohen Nichtenwald führt. Vor dem Hause dehnt sich die prächtige Anlage des staatlichen Kurgartens aus. Natur und Kunst vereinen sich zu prächtiger Gesamtwirkung.

Im Innern finden wir dieselbe großzügige Ausstattung, die wir am Äußeren bewunderten. Mit dem Raum ist in keiner Weise gepart. So finden wir in den beiden Querflügeln des Erdgeschosses prächtige, große Speisefäle für die beiden Stationen, im Mittelbau die Verwaltungsräume, das Arbeitszimmer des Stationsaufsehers, das Unterzuchungszimmer und das Zimmer des Chefarztes, daneben die Wohnung des Assistentenarztes. Ferner befindet sich hier der Röntgen- und Diathermiraum, sowie das vorzüglich ausgestattete Laboratorium. Außer dem Speisesaal hat jede der beiden Stationen ein Rauchzimmer und ein Lesezimmer, wo Zeitungen, Spiele und Nachschlagswerke wie Konversationslexikon, Atlas usw. auch bei schlechtem Wetter Unterhaltung und Anregung bieten. Die drei Erdgeschossberge an der Süd-, West- und Ostseite eine Fülle von Zimmern. Teils tapeziert, teils mit Leinwand gestrichen haben sie alle fließendes Wasser, schöne große Kleiderschränke, reichen Bildschmuck an den Wänden. Große Fenster öffnen entzückende Ausblicke in das Enzthal. Die meisten Zimmer sind für zwei Kranke berechnet, einige wenige nehmen bis zu fünf Patienten auf. Auch eine beträchtliche Anzahl Einzelzimmer besitzt die Anstalt. Auf der Nordseite finden sich die Nebenräume: Bad, Bücherei, Abort, Wärterzimmer und der Aufzug. Die langen Gänge bilden durch eine Erweiterung in der Mitte jedes Stockwerkes einen gemütlichen Tagraum, wo bequeme Korbfelstühle zum Ruhen und Plaudern einladen. Im obersten Stock ist die Mitte des Gebäudes durch den Festsaal ausgefüllt. Die Stoffbezüge der Wandsofas, harmonisch abgestimmt zu den violetten Vorhängen, Wandchränke und Bänke von einfacher edler Form bilden zusammen mit großen Wandbildern von Purmanns Meisterhand einen intim wirkenden Raum. Daß auch die Musik trefflich ausgefallen, ist ein besonderer Reiz des Saales, für den ein Klavier und Harmonium gestiftet wurden. So dient der Hausmusik der Kranken, oft aber finden sich namhafte Künstler hier ein und erfreuen die Patienten durch ihre Darbietungen.

Die eigentlichen Behandlungsräume birgt das Untergeschoss. Hier finden wir die Mittelzeuge der modernen physikalischen Therapie in einer Fülle vereint, wie sie wohl kaum ein ähnliches Institut aufzuweisen hat. Wir beginnen unseren Rundgang in dem Saalraum mit Badewannen, Tischen und Ruhebetten und gehen dann in den Raum für die elektrischen Bäder, der ein Bierzellenbad, ein elektrisches Vollbad, ein Glühlichtbad für den ganzen Körper und einen Scheinwerfer für Weiß- und Blaulichtbestrahlung enthält. Dann folgt das römisch-

## Viola.

Roman aus dem Leben von Georg v. Pletten.

67

(Nachdruck verboten.)

„Nur eines im Briefe Hedwigs an Sie, Herr Assessor, ist mir unverständlich. Sie schreiben von einem Engel, der zwischen Sie beide getreten. Wer ist der Engel?“ fragte der Professor.

„Sie meint den Engel der Weihnacht“, bemerkte anscheinend und lächelnd der Assessor. „Ich schrieb, daß wir Verlobung feiern wollen unterm Weihnachtsbaum, und“ fuhr der Assessor, um jede Weiterbesprechung dieses Themas zu verhindern, fort, „da ich Ihren Segen habe, steht dem auch nichts mehr im Wege. Meinen innigsten, herzlichsten Dank für die Zusage!“ Damit stand er auf und küßte den Eltern Hedwigs die Hände. Der Professor drückte ihn gerührt an sich.

„Nun zum zweiten Teile meiner Unterredung. Ich nehme mir die Ehre, Sie, verehrteste Schwiegereltern, und Fräulein Mathilde im Namen meiner Eltern einzuladen, den heiligen Abend in unserer Mitte zu verbringen. Papa wird seinen Wagen senden.“

„Und Hedwig?“ fragte die Mutter.

„Nun, Fräulein Hedwig wird sich Urlaub erbitten müssen — und sicher wird sie ihn erhalten. Sie ist ja das Christkind, das für mich von Ihnen und meinen Eltern bereitet ist. Ich schrieb selbst an die Baronin von Haug.“

„O, so werden wir sie bald wieder bei uns sehen!“ jubelte die Mutter.

„Gott sei Dank!“ sagte bewegt der Vater.

„Mathilde, Mathilde!“ rief die Mutter zur geöffneten Türe hinaus.

„Mathilde“, sagte sie zu der gleich eintretenden Tochter.

„Hedwig kommt Weihnachten, und hier steht Dein künftiger Schwager. Herr Assessor Julius Burchardt hat um Hedwigs Hand angehalten bei ihr und uns. Sie werden zu Weihnachten die Verlobung feiern.“

„Ich gratuliere, Herr Assessor“, sagte Mathilde, nachdem sie sich von der ersten Ueberraschung über diese plötzliche Mitteilung erholt hatte.

Der Glückwunsch kam ihr offenbar nicht ganz von Herzen. Aber alsbald schien sie es zu bereuen, und mit wärmerer Stimme sagte sie: „Ich gratuliere wirklich von ganzem Herzen. Hedwig wird gewiß sehr glücklich werden.“

„Und ich der glückliche von allen, ganz gewiß“, erwiderte der Assessor, „zumal ich jetzt bald eine so liebenswürdige Schwägerin besitzen werde.“

„Sie sind galant, wie immer, Herr Assessor, und darum nehme ich das Kompliment an. Also Hedwig wird Weihnachten bei uns sein, und die Verlobung wird unter dem Weihnachtsbaum stattfinden?“

„Ja, Kind“, sagte die Mama, „und wir freuen uns so sehr, unser Kind wiederzusehen.“

„Sie sehen, Fräulein“, bemerkte der Assessor, „ich hätte Grund, ein so rasches Eintreten der Weihnachtsfeste zu verhindern; nun werden wir alle vereint bei meinen Eltern ein frohes Weihnachtsfest feiern — ein so frohes, wie ich noch keines erlebt. Doch, nun muß ich mich empfehlen. Nochmals meinen innigsten, wärmsten Dank. Noch heute schreibe ich an Hedwig. Sie wird bald sicher selbst schreiben, wann wir sie zu erwarten haben.“

Damit empfahl er sich, die Eltern Hedwigs und Mathildens in einem Meer von Freude zurücklassend. „Wer hätte das gedacht, daß sich alles noch so glücklich wenden werde!“ nahm der Professor zuerst das Wort.

„Und das durch unsere Hedwig“, ergänzte die Mutter.

„Durch sie, von der wir nichts erwartet hatten, als daß sie ruhig unserem Haushalte vorstehen werde, be-

scheiden in den engen Grenzen ihrer Kindespflicht. Nun soll gerade sie die Schwiegertochter des Kommerzienrates werden. Sie wird auch nun in glänzenden Verhältnissen sein.“

„Wie sie sich dazwischen finden wird!“ meinte der Vater.

„Aber Du, Mathilde, sagst ja gar nichts!“

„Was soll ich sagen, Vater; ich gönne Hedwig ihr Glück voll und aufrichtig, aber muß es mich nicht schmerzen, daß ich, die Ältere, auf die Ihr so viel Sorge und Geld verwendet, zurückstehen muß vor ihr?“ Und sie weinte auf einmal bitterlich.

„O, auch für Dich wird einmal die Stunde des Glückes kommen, Mathilde“, meinte besänftigend der Vater.

„Ich wundere mich nur über eins, wie rasch sich Hedwigs Ansichten geändert haben. Konnte sie die Werbung des Assessors nicht gleich annehmen, wenn sie ihn doch heiraten wollte? Sieht es nicht jetzt doch gerade so aus, als ob sie ihn geheiratet hätte als Retter in der Not unserer armseligen Verhältnisse?“

„Sie mußte doch nachgeben den dauernden Bewerbungen des Assessors“, sagte die Mutter.

„Und ihren Stolz fahren lassen...“ ergänzte etwas unwirsch die Schwester Hedwigs.

„Mit dem Stolge kommt man nicht allzu weit, Mathilde.“

„Aber wegwerfen würde ich mich nie.“

„Als ob Hedwig es getan!“

„Das sage ich nicht, aber ich wundere mich, daß sie ihre Gesinnung so schnell gewechselt.“

Das bringt mich wieder auf den Gedanken, was der Engel zu bedeuten haben mag, von dem Hedwig in ihrem Briefe an Herrn Julius Burchardt schrieb. Wer mag es sein? Der Assessor ist der Frage ausgewichen.“

(Fortsetzung folgt.)



irische Bad mit Heißluft- und Dampf-Raum, mit Weant-  
therapie und kleinem Schwimmbassin, ferner ein Hydro-  
therapie — Raum mit Sitzbänken, Wechselstuhlbäder, Wannen  
für medikamentöse Bäder, Schreitbad, Brausen und  
Tuschentherapie für Wasser- und Dampfzwecken. — Das  
daneben liegende Inhalatorium hat drei Apparate der  
Inhabad-Gesellschaft Berlin. Dann folgt ein Ankleide-  
raum, daneben der Ruhe- und Massageraum. Ferner  
ein großer Saal mit Wannen für einfache Wasser- und  
Kohlensäure-Bäder, sowie mit Dampfzwecken für Ganz-  
und Teilbäder. Im folgenden Raum stehen 4  
Heißluftapparate System Thurnauer. Ferner Glühlicht-  
bogen für Teilanwendung (Arm, Rumpf, Kopf). Im  
nächsten Zimmer steht die künstliche Höhensonne, den  
Schluß bildet ein großer, mediko-mechanischer Saal mit  
20 Kanderapparaten neuester Konstruktion.

Im Untergeschoß ist auch die Küche untergebracht. Sie  
ist modern eingerichtet mit großem Herd und 4 großen  
Dampfbacköfen, sowie elektrisch betriebenen Apparaten  
zum Reinigen und Schälen der Kartoffeln, zum Brot-  
schneiden u. s. w. Bemerkenswert sei hier, daß die Verpflegung  
für ehemalige Offiziere und Mannschaften bestimmungs-  
gemäß die gleiche ist.

Unter dem Untergeschoß befindet sich der Kesselraum.  
Ein Tunnelgang ermöglicht es, die nicht gefährlichen  
Kranken von der Strafe aus unmittelbar nach dem  
Anzug zu verbringen.

Die günstige Lage des Hauses dicht an der Berglehne  
gestattet an der Rückseite einen bequemen Ausgang zum  
Garten vom Erdgeschoß wie vom ersten und zweiten  
Stock aus, so daß die Kranken aus vier Stockwerken ins  
Freie gelangen können, ohne eine Stufe steigen zu müssen.

Nicht unerwähnt sei die modern eingerichtete Wäscherei,  
ferner besonders die beiden Terrassen vor dem zweiten  
Obergeschoß, die zu Liegekur und Sonnenbädern Ge-  
legenheit geben.

So findet der Kranke in der Versorgungskuranstalt  
eine Fülle von Kurmitteln, dabei einen prächtigen Auf-  
enthalt in hygienisch einwandfreien Räumen. Der Unter-  
haltung dienen neben Spiel- und Lesezimmern und Fest-  
saal eine trefflich ausgestattete Bäckerei von etwa 1200  
Bänden.

Das beste Kurmittel aber ist der wunderbare Thermal-  
quell Wasser, „der Sieche heilt und kräftigt, der Greise  
wiedergibt“, und die Schönheit des Engtals mit der  
reinen Luft der herrlichen Bäder, die von der Anstalt  
an sich viele Stunden weit erstrecken über den Sommer-  
berg und den Wildsee bis hinüber in das Murgtal und  
nach Baden-Baden.

Die Genehmigung der Kur erfolgt auf Antrag beim  
zuständigen Versorgungsamt, welches die Einweisung ver-  
anlaßt. Direkte Anträge bei der Leitung der Anstalt sind  
daher zwecklos.

(Um Nachdruck wird gebeten.)

## Württemberg.

**Stuttgart, 28. Juni.** (Kleine Anfrage.) Abg.  
Heymann (Soz.) hat im Landtag folgende kleine  
Anfrage eingebracht: Im Reich wird ein Gesetz vorbe-  
reitet, das den Frauen den Zutritt zum Schöffen- und  
Geschworenennamens listet. Durch dieses Gesetz sollen le-  
diglich Anordnungen getroffen werden, die sich aus den  
Bestimmungen der neuen Reichsverfassung über die Gleich-  
berechtigung der Frauen folgerichtig ergeben. In einem  
von 5 Frauen unterzeichneten Antrag wird nun gegen die-  
sen Gesetzesentwurf Einspruch erhoben, weil das Amt eines  
Laienrichters von fleißigen Frauen oder gewissenhaften  
Müttern angeblich nicht ausgeübt werden kann. Gegen-  
wärtig dieses Antrags sind vom Richterverein den Vor-  
ständen der Amtsgerichte zugeandt worden und werden  
von diesen an die Schultheißenämter zur Sammlung von  
Unterschriften hinausgegeben. Sind dem Staatsmini-  
sterium die geschilderten Vorgänge bekannt und was ge-  
denkt es gegen diesen Mißbrauch der Amtsbezugnis zu  
tun?

**Lehrernachwuchs.** Bei der im Juni abgehaltenen  
zweiten Volksschulinspektion wurden 34 Lehrer und  
35 Lehrerinnen zur ständigen Anstellung an evangelischen  
Volksschulen für befähigt erklärt.

**Vietigheim, 28. Juni.** In Fortsetzung der Be-  
ständigungsbesprechungen über Sozialismus und  
Christentum fanden am letzten Sonntag im dichtbe-  
legten Saal des Heiligen Gemeindehauses weitere Ver-  
handlungen über „Schule und Weltanschauung“  
statt. Referenten waren Minister a. D. Heymann und  
Präsident Schöll. Ersterer sprach sich dafür aus, daß wir  
um der Einheit des deutschen Volks willen auf beiden  
Seiten Opfer bringen und uns auf den Boden einer  
die religiösen Bekenntnisse respektierenden und Religions-  
unterricht erteilenden Gemeinschaftsschule zusammenfin-  
den sollten. Präsident Schöll trat demgegenüber für die  
ev. Schule ein. In der Aussprache erklärten sich Repping-  
Ulm, Direktor Bäuerle-Stuttgart u. a. für die Gemein-  
schaftsschule. Auch Oberbürgermeister Hartenstein-Lud-  
wigsburg hoffte, daß die Gemeinschaftsschule noch nicht  
ganz begraben sei. Hauptlehrer Weis-Großschaffhausen  
trat für die weltliche Schule ein. Frau Krödenberger-  
Weidenheim zeigte, wie tatsächlich nicht die konfessionellen  
Unterschiede, sondern die lieblosen Klassenverhältnisse unser  
Volk zerreißten, und wie diese nur durch einen vom Geist  
Jesus durchdrungenen Sozialismus und eine diesem ent-  
sprechende christliche Schule geholt werden können. Auch  
diese neue Tagung hat bewiesen, daß man Weltanschau-  
ungsfragen in einer der Verständigung dienenden Weise  
fruchtbringend nur besprechen kann, wenn, wie bei dem  
Vietigheimer Tag, alle Einwicklungen der Parteipolitik  
und der Ständeververtretungen ausgeschaltet sind.

**Heilbronn, 28. Juni.** (Sängerfest.) Der Un-  
tere Neckargau des Schwäb. Sängerbundes  
hielt am Sonntag in der Harmonie seinen zweiten Sän-  
gerfesttag mit Wertungssingen und Massenchor ab. Gegen  
4000 Personen wohnten den Darbietungen an.

**Künzelsau, 28. Juni.** (Ballonfund.) Gestern  
früh wurde ein Ballon gefunden, der den weiten Weg  
von Lunenburg jenseits der Vogesen mit einer weiß. Luft-

strömung zurückgelegt hat. Eine beihängende Karte ver-  
spricht dem Finder 20 Franken, wenn er dem Festungs-  
komitee in Lunenburg alsbald Mitteilung macht.

**Ellwangen, 28. Juni.** (Eisenbahnunfall. —  
Brand.) Am Montag nachmittag fuhr in der Nähe  
der Station Jagstzell ein Güterzug einem anderen, aus  
entgegengesetzter Richtung kommenden Güterzug in die  
Flanke. Die Lokomotive wurde stark beschädigt. Drei  
Güterwagen stürzten den Eisenbahndamm hinunter. Der  
Schaden ist beträchtlich. Verletzt wurde niemand. Der  
Personenverkehr wurde durch Umsteigen aufrecht er-  
halten. — In der am Fuß des Schönenberg gelegenen  
Ziegelei des Hans Pflüger brach vergangene Nacht Feuer  
aus. Das Anwesen ist völlig abgebrannt, die Entste-  
hungsurache unbekannt. Die Feuerwehr konnte sich nur  
auf Rettung des nahen Wohngebäudes beschränken.

**Schorndorf, 28. Juni.** (Sängerfest.) Am Son-  
ntag fand hier das Sängerfest des Silbergaus statt,  
zu dem sich auch der Präsident des Schwäb. Sängerbun-  
des, Oberbürgermeister Fülle-Weidenheim und ein  
Enkel Eichers, Professor Silber-Stuttgart einge-  
funden haben. An dem Verwertungssingen beteiligten  
sich 35 Vereine.

**Heidenheim, 28. Juni.** (Neue Zeitung. —  
Neckarlanalsfinanzierung.) Vom 1. Juli ab er-  
scheint hier eine neue sozialdemokratische Zei-  
tung, die „Heidenheimer Volkszeitung“ als  
Kopfbild der „Ulmer Donauwacht“. Redaktion und Ex-  
pedition befinden sich hier, der Druck erfolgt in Ulm.  
— Der Bezirksrat beteiligt sich, vorbehaltlich der Zu-  
stimmung der Amtsversammlung, mit 700 000 Mk. an  
der Finanzierung des Neckarlanals.

**Laupheim, 28. Juni.** (Hütet die Kinder!)  
Mehrere Kinder spielten auf dem Bahndamm, als ein  
Zug vom Stadtbahnhof kam. Nur der Besonnenheit  
des Lokomotivführers ist es zu verdanken, daß nicht ein  
größeres Unglück geschah, indem es dem Führer gelang,  
direkt vor den Kindern den Zug zum Stehen zu bringen.

**Ulm, 28. Juni.** (Verbandstag der Flasch-  
nermeister und Installateure.) Auf dem 21.  
Verbandstag der Flaschnermeister und Installateure  
Württemberg sprach Flaschnerobermeister und Landtags-  
abgeordneter Henne-Tübingen über die berufliche Neu-  
organisation des Handwerks, die neue Württ. Vergebungs-  
ordnung und über sonstige brennende Tagesfragen. G.  
Alber-Feuerbach referierte über die Reichsschutz-  
gemeinschaft im Installationsgewerbe, deren  
Ziele und Zwecke mit der Festlegung einheitlicher  
Verlaufs- und Lieferungsbedingungen für das ganze  
Reich unter Zusammenfassung der Interessen von Fab-  
rikant, Großist und Installateur. Der Anschluß des  
Württ. Verbandes an die Reichsschutzgemeinschaft wurde  
einstimmig beschlossen. Zum Schluß berichtete Ver-  
bandssekretär Schweizer über Baugenossenschaften und  
Verwandtes. Bei den Neuwahlen des geschäftsführen-  
den Ausschusses wurden der zweite Vorsitzende Heinrich  
Schweizer-Ludwigsburg und der Schriftführer und  
Verbandssekretär Emil Schweizer-Stuttgart wieder-  
gewählt. Als Ort der Jubiläumstagung wurde Stutt-  
gart bestimmt, und es soll damit womöglich eine Fach-  
ausstellung verbunden werden.

**Leutkirch, 28. Juni.** (Auf der Spur.) Am Sams-  
tag wurde ein Mann vom unteren Bezirk ins hiesige  
Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert, der im Verdacht steht,  
den Anschlag auf den Generalfeldmarschall Herzog  
Albrecht von Württemberg und den Fürsten  
Erich von Zeil verübt zu haben. Näheres ist noch  
nicht bekannt.

**Stuttgart, 28. Juni.** (Reichstagung der Uhr-  
macher.) Der Vorsitzende des Zentralverbands der  
Deutschen Uhrmacher hieß zu Beginn der geschäftlichen  
Verhandlungen die Vertreter der Behörden, die befreun-  
deten Verbände und namentlich die beiden Vertreter des  
Holländischen Uhrmacher-Verbands willkommen. Epif-  
ner-Amsterdamb überbrachte die Grüße der Holländischen  
Uhrmacher. Siebenweiser-Saarbrücken gab das Ver-  
sprechen, daß die Kollegen des Saargebietes stets treu zu  
den Kollegen des Reichs halten und sich durch nichts  
vom Reich trennen lassen werden. Hierauf wurden die  
Satzungen nach der Vorlage des Vorstands angenommen.  
Der Geschäftsführer des Verbands, König-Halle, sprach  
dann über die Errichtung einer Anerkennungsstelle. Eine  
größere Aussprache entwickelte sich über die Grossisten-  
frage und über die Markenverklammer der Fabriken; die  
Beitragssatzung wurde bis zur nächsten Versammlung  
vertagt.

## Baden.

**Unterzombach b. Bruchsal, 28. Juni.** Durch Feuer  
ist das Wohnhaus des Zigarrenmachers Josef Stoll  
zerstört worden. Nach dem „Volksfr.“ vermutet man,  
daß die geistig unmadete Frau den Brand gelegt hat.

**Pforzheim, 28. Juni.** Der Pforzheimer Bankver-  
ein hat das „Odeon“ angekauft und beabsichtigt, das  
Gebäude für seine Zwecke umzubauen und eine Ver-  
schmelzung mit der Industriebank vorzunehmen. Auch  
das „Kaffee Windhof“ wird von einem geschäftlichen  
Unternehmen beansprucht.

**Mannheim, 28. Juni.** Zu einem schweren Zusam-  
menstoß zwischen zwei französischen Soldaten aus Lud-  
wigshafen und einem Schutzmann ist es letzter Tage  
gekommen. Die französischen Soldaten weigerten sich,  
ihre Ausweise vorzuzeigen und auf die Polizeiwache zu  
kommen und mißhandelten den Schutzmann in gröb-  
lichster Weise.

**Ladenburg, 28. Juni.** Die hiesige Zweigsabrik der  
Friedrichsfelder Gummiabrik ist durch Großfeuer voll-  
ständig eingeeäschert worden.

**Sttlingen, 28. Juni.** Im hinteren Obtal ist die  
Heidelbeerernte in vollem Gange. Die Händler, die in  
den einzelnen Dörfern Sammelstellen errichtet haben,  
zahlen 2.20 Mk. bis 2.30 Mk. für das Pfund. Die  
Ernte ist vor allem in den Waldungen des Malsberg  
und des Bernstein eine überaus reiche.

**Baden-Baden, 27. Juni.** Die Verbände heimat-  
treuer Oberschlesier haben gestern in Baden-Baden aus

einer Sammlung den Betrag von 10 000 Mk. aufge-  
bracht, der den Deutschen in Oberschlesien überwiesen  
wird.

**Schönau i. W., 28. Juni.** Wegen Amtsunterschla-  
gung, Falschheids und Falschbetrugung ist Bürgermeister  
Engesser von der Waldshuter Strafkammer zu 6  
Monaten Gefängnis und zu den Kosten des Verfahrens  
verurteilt worden.

## Handel und Verkehr.

**Preisermäßigungen.** Die Emaille-Industrie hat  
die Preise um 15 Prozent ermäßigt; ferner fallen die  
Farbausschläge fort, so daß die Preisermäßigung ins-  
gesamt bis zu 25 Prozent beträgt. — Die Preise für  
Handelschrauben, Muttern und Anschweißschrauben ha-  
ben durch die Handelschraubenvereinigungen in Düs-  
seldorf eine Ermäßigung um 50—100 Prozent brutto  
je nach Qualität erfahren.

**Steigende Wollpreise.** Auf dem Wollmarkt macht  
sich allgemein ein Anziehen der Preise geltend, nicht  
zum wenigsten auf Grund der geschäftlichen Verteilungs-  
politik der australisch-englischen Organisation. Des we-  
teren trägt die wachsende Nachfrage seitens Frank-  
reichs und Belgiens zur Festigkeit der Preise bei.  
Weitere Besserung der Marktlage ist, laut „Dollarsch“  
nach Beilegung des Kohlenstreiks von Seiten der roh-  
stoffbedürftigen englischen Industrie zu erwarten.

**Zur Steigerung des Silberpreises** wird noch gemel-  
det: Böllig ausfuhrfrei sind nur versilberte, übrigens  
auch vergoldete Waren, während Feinsilbergeschmud und  
Feinsilbertafelgerät noch unter Ausfuhrkontrolle steht  
und einer 3prozentigen Ausfuhrabgabe unterliegen.  
Allerdings wird im Gegensatz von Barrensilber die  
Ausfuhr von Silberwaren meist grundsätzlich gestat-  
tet sein.

**Preiserhöhung für Bleifabrikate.** Die deutsche Ver-  
kaufsstelle für gewalzte und gepresste Bleifabrikate in  
Köln hat ihren Preis für Bleifabrikate mit Gültigkeit  
vom 25. Juni 1921 ab um 25 Mk. für 100 Kilo. er-  
höht; der Verkaufsgrundpreis stellt sich nunmehr auf  
715 Mk. für 100 Kilo. bei Abnahme beliebiger Mengen.

**Stuttgart, 28. Juni.** (Schlachttiermarkt.) Dem  
Dienstagmarkt am hiesigen Vieh- und Schlachthof wa-  
ren zugeführt: 144 Ochsen, 47 Bullen, 350 Jungbul-  
len, 348 Jungkühe, 428 Kühe, 588 Kälber, 622  
Schweine, 52 Schafe und 4 Fiegen. Erlöst wurden  
aus 1 Jtr. Lebendgewicht: Ochsen erste Qualität 650  
bis 710, zweite 500—620, Bullen erste 550—600, zweite  
450—520, Jungkühe erste 660—710, zweite 500 bis  
620, dritte 380—480, Kühe erste 500—600, zweite 330  
bis 460, dritte 200—300. Kälber erste 740—800, zweite  
650—720, dritte 550—600. Schweine erste 1080 bis  
1110, zweite 1000—1050, dritte 900—950. Hammel  
geschlachtet 800—850 Mk. Verkauf des Marktes: Schlep-  
pend, bei Großvieh großer Ueberstand.

**Leunberg, 28. Mai.** (Heupreise.) Die Heupreise  
im Bezirk bewegen sich zurzeit zwischen 35 und 40  
Mk. Wiesenheu wird mit 35 Mk., Kleeheu mit 40  
Mk. bezahlt.

**Leutkirch, 28. Juni.** (Pferdemarkt.) Am Mon-  
tag fand hier der erste Pferdemarkt statt, dem etwa  
100 Pferde zugeführt waren. Der Besuch des Marktes  
war schwach, der Handel flau. Mittlere Pferde wurden  
zu 5000—15 000 Mk., schöne Tiere zu 25 000 bis  
28 000 Mk. gehandelt.

**Bad Dürkheim, 28. Juni.** (Weinversteigerung.)  
Der Wingerverein Rastadt erzielte bei seiner Ver-  
steigerung 1919er und 1920er Naturweihwein einen  
Gesamterlös von 1 320 000 Mk. bei einem Durchschnitts-  
preis von 24 200 Mk. für 1919er und 25 700 Mk.  
für 1920er Weihwein für je 1000 Liter. 33 Fuder  
1920er Rotwein wurde wegen zu niedrigen Angebots  
nicht abgegeben.

## Wetter.

Die Störungen sind im Rückgang begriffen, werden  
aber von dem Hochdruck in Nordwesten noch nicht völlig  
ausgefüllt. Am Donnerstag und Freitag ist trockenes  
und warmes Wetter bei mäßiger Neigung zur Gewitter-  
bildung zu erwarten.

## Vermischtes.

**Der letzte Zeppelin.** Das Luftschiff „Bodensee“ un-  
ternahm am Montag fast den ganzen Vormittag Probe-  
fahrten über der Stadt Friedrichshafen und in deren  
Umgebung. Heute tritt es die Fahrt nach Campione  
bei Rom an. Die Werkstättenfahrt verlief zur größten  
Zufriedenheit und unter Teilnahme des Herzogpaares.  
Die italienische Abnahmekommission ist, lt. „Seeblatt“,  
bereits hier eingetroffen.

**Drei Kinder in der Truhe erstickt.** In Obergil-  
bern bei Neckarbischofsheim wollte die Tagelöhnerin  
Frau Hochwirth auf ihrem Speicher aus einer Truhe  
Fahnerfutter holen. Als sie den Deckel öffnete, fand  
sie in der Truhe ihre drei Kinder im Alter von  
neun, sechs und drei Jahren tot vor. Sie hatten  
sich beim Spielen dort versteckt, der Deckel war zuge-  
fallen und die Kinder so elend erstickt.

**Todesurteil gegen einen Gattenmörder.** Das Schwur-  
gericht in Hannover hat den Flegelarbeiter  
Bottkaff, der seine Frau ermordet hatte, um seine  
Geliebte heiraten zu können, zum Tode verurteilt.  
Der Angeklagte hatte die Frau erwürgt und sie dann  
mit einer Schlinge an einen Baum gehängt, um Selbst-  
mord vorzutäuschen.

**Grubenunfall.** Ein schwerer Grubenunfall ereignete  
sich in Groh-Settlingen (Elsas). Durch einen vor-  
zeitig losgehenden Sprengschuß wurde ein 19jähriger  
Schlepper getötet und ein 50jähriger Hauer lebens-  
gefährlich verletzt. Die Ursache des Unglücks soll in  
der Verwendung von flüssiger Luft als Sprengmittel  
liegen.

**Ein Denkmal Lloyd Georges.** In Carnabon soll  
nach einer Londoner Meldung am 16. August ein  
Denkmal Lloyd Georges eingeweiht werden.



**Aus der Heimat.**

**Gründungsfeier.** Vergangenen Sonntag konnte der Fußballverein Wildbad auf eine 10jährige Tätigkeit zurückblicken. Dieser Tag erhielt seine besondere Weihe durch Austragung von Einzelwettkämpfen in Leichtathletik und Durchführung eines Propaganda-Spieles. Früh morgens um 6 Uhr zog die Musik durch die Stadt und um 7 Uhr begannen die Einzelwettkämpfe mit einem 100-Meterlauf. Weiter wurden ausgetragen ein 400-Meterlauf, Kugelstoßen, Hochsprung und Weitsprung, Schleuderballwerfen und Stommen. Punkt 1 Uhr versammelten sich die Teilnehmer zu einem Festzug. Dankenswert ist dabei zu erwähnen, daß sich der Turnverein Wildbad sehr zahlreich und mit seiner Fahne an diesem beteiligte. Vornweg fuhr ein Radfahrer mit schön und geschmackvoll decorierten Fahrrädern. Ihnen folgte die Musik, der Festausschuß, der Turnverein mit Fahne. Dann kamen in sauber einheitlichem Tref die 3. Mannschaft des F. C. Pforzheim, denen die 1. Mannschaft des F. B. Wildbad folgte. Den Schluß bildete die 2. Mannschaft des F. B. Wildbad mit den passiven Mitgliedern. So aufgestellt bewegte sich der Zug durch die König-Karlstraße, die Enzthalstraße entlang zum Sportplatz Lautenhof. Punkt 1/3 Uhr stellten sich dem Schiedsrichter Fröhlich-Niefen die 3. Mannschaft 1. F. C. Pforzheim und die 1. Mannschaft Wildbad zum Propaganda-Spiel. Ein schönes Spiel, das hier vorgeführt wurde. Leider fiel sehr unangenehm auf, daß der Wildbader Mannschaft das notwendige ständige Training fehlte und dadurch jede Anstrengung an dem guten Zusammenarbeiten der Pforzheimer scheiterte. Nebenbei ist auch zu beachten, daß gerade die Leute der Wildbader Mannschaft morgens sich an den Läufen und sonstigen leichtathletischen Übungen beteiligte und logischerweise sehr ermüdet war. Daher wird wohl auch in der Hauptsache das hohe Verlustkonto resultieren. Das Spiel der beiden nächsten Mannschaften war ein schöneres und lebhafteres zu nennen. Mehr Angriffsgeist war vorhanden, nur fehlten im entscheidenden Moment der sichere und erfolgreichende Schuß aufs Tor. Mit dem Resultat „Unentschieden“ verließen diese beiden Mannschaften das Spielfeld. Nach Rückkunft in der Stadt versammelten sich sämtliche Teilnehmer in der Turnhalle, um dem Preisringen und der Preisverteilung beizuwohnen. Nach dem Ringen begrüßte Vorstand Kloss die zahlreich erschienenen Festgäste und freifte nochmals kurz den Verlauf des Festes und die Tätigkeit des Vereins. Mit einem begeisterten „Hipp-Hipp, Hura“ schloß er seine Worte. Bei der Verteilung der Preise, die nun folgte, erhielten im 100-Meter-Seniorkampf: 1. Preis Karl Collmer, 2. Hermann Servan, 3. Hermann Hammer. 100-Meter Juniorkampf: 1. Albert

Baufert, 2. Rich. Köhler, 3. Rudolf Weber. 400-Meter-Seniorkampf: 1. Erwin Pfau, 2. Rudolf Koch, 3. Hermann Hammer, 4. Gustav Eisele, 5. Karl Kern. Weitsprung, senior: 1. Carl Collmer, 2. Wilhelm Köhler, 3. Hermann Servan, 4. Erwin Pfau. Weitsprung, junior: 1. Eugen Köhler, 2. Paul Köhler. Hochsprung, senior: 1. Wilhelm Bött, 2. Wilhelm Köhler, 3. Karl Hammer, 4. Willibald Löbe, 5. Hermann Hammer und Karl Kern. Hochsprung, junior: 1. Richard Köhler, 2. Wilhelm Schmid, 3. Tierarzt Schindler, 4. Erwin Pfau, 5. W. Löbe, 6. Plumm, 7. Eugen Lipps. Stommen, einarmig, senior: 1. Wilhelm Plumm, 2. Karl Hammer, 3. Eugen Lipps und W. Löbe. Zweiarmig, senior: 1. W. Löbe, 2. Christian Eitel, 3. Wilh. Plumm und Karl Hammer. Ein- und zweiarmig, junior: 1. Friedrich Bött, 2. Paul Köhler. Schleuderballwerfen, senior: 1. Eugen Lipps, 2. Tierarzt Schindler, 3. Karl Hammer. Schleuderball, junior: 1. Friedrich Bött, 2. Richard Köhler. Ringen, senior: 1. Hermann Plumm, 2. Wilhelm Plumm, 3. Christian Eitel. Junior: 1. Friedrich Bött, 2. Eugen Köhler. — Ein gemütliches Beisammensein schloß diesen in allen Teilen schön und harmonisch verlaufenen Tag. — Im Anschluß an vorstehende Zeilen soll nicht unerwähnt sein, daß sich der Turnverein, sowie die hiesige Musik in aufopferungsvoller Weise in den Dienst der guten Sache stellten. Ungemein peinlich berührte, daß gerade beim Start zum 100-Meterlauf die Straße derart gesprengt wurde, daß es den Läufern fast nicht möglich war, ihren Kampf zum Austrag zu bringen. Sicher hätte diese Prozedur 10 Minuten später auch vorgenommen werden können. Auch in der Beflaggung und festlichen Begrüßung hat die Einwohnerschaft von Wildbad sich sehr saumfelig gezeigt. Hier liegt aber wohl der Fehler am festgebenden Verein selbst und zwar deshalb, weil er die Aufforderung hierzu nicht rechtzeitig genug erlassen hat.

**Wohltätigkeitskonzert im Kurpal am 25. Juni 1921.** (Der Segertobold hat uns in dem bereits gestern veröffentlichten Konzertbericht einen Streich gespielt, weshalb wir ihn heute wiederholen, unter Richtigstellung der Druckfehler.) Frisch und wohlbeherrscht ließ Herr Musikdirektor Frantz die D-dur Sinfonie von Beethoven, jenes herzerquickende Werk, vor unseren Ohren erstehen. Wenn sich auch im Verlauf der Aufführung einige kleine technische Mängel bemerkbar machten, (Fehlen der zweiten Klarinette), so war der Genuß doch ein wirklicher. Besonders gut gelang der Durchführungsteil des ersten Allegrosatzes. Ebenso konnte der Streichsatz im Largo-hello nicht schöner gespielt werden. Das Allegromolto des letzten Satzes mit seinem capriziösen, eigenwil-

ligen Hauptthema behielt dadurch ein klares, musikalisches Gesicht, daß es Herr Frantz nicht überreizte, eingedenk der Mahnung Richard Wagners, daß über jedem Allegro noch ein Adagio liegen muß. Herr Konzertmeister haehnel spielte das G-moll-Konzert von Max Bruch und bewies mit der Auffassung, will sagen mit dem Ausmerzen der Mendelssohn'schen Sentimentalität, in die Bruch leicht verfiel, den feinsinnigen Musiker. Mit souveräner Art bewältigte er die technischen Schwierigkeiten des anspruchsvollen Werkes. In prachtvoller, warmer Kantilene „sang“ er das Adagio. Die straffe Rhythmisierung kam der Komposition außerordentlich zu statten, so daß eine abergerundete Kunstleistung entstand, daß Herr Musikdirektor Frantz sein Orchester als fein fühlendes Begleitinstrument zu behandeln versteht, hatten wir schon oft das Vergnügen festzustellen. Frau Agnes Brauns hat ihre Lieder mit viel Geschmack gewählt und gesungen. Herr Otto Lehmann war ihr ein ebenso geschmackvoller Begleiter. Parvus.

— **Sonntagsfahrarten.** Vom 3. Juli ab werden in beschränktem Umfange Sonntagsarten mit Preisermäßigung versuchsweise ausgeben, um den Bewohnern großer Städte den Besuch von nahegelegenen Erholungsorten zu erleichtern und Gelegenheit zur Ausspannung und Kräftigung zu gewähren. Die Sonntagsarten werden als Sammelarten für Hin- und Rückfahrt in der 3. und 4. Wagenklasse der Personenzüge nur für Stuttgart-Hauptbahnhof ausgeben. Es sind 10 Entfernungsgrenzen gebildet. Auch bei den Fahrartenausgaben Stuttgart-West, Cannstatt und Untertürkheim sind die Karten zu haben. Will der Reisende aber über den Hauptbahnhof fahren, so hat er bei der Hin- und Rückfahrt bis und ab Stuttgart-Hbf. besondere Fahrarten zu lösen. Außer an Sonntagen werden die Fahrarten auch an den bürgerlichen Feiertagen ausgeben. Sie können schon am Tage vor einem Sonn- oder Feiertage gelöst und auch zum Eintritt der Einfahrt an diesem Tage, jedoch erst von 4 Uhr nachm., benutzt werden. Die Rückfahrt muß auf der Zielstation mit einem Zug angetreten werden, der die Zielstation um 12 Uhr Mitternacht verläßt. Der Uebergang von Eil- in Schnellzüge ist ausgeschlossen.

— **Möbelausfuhr aus Elsaß-Lothringen.** Für aus Elsaß-Lothringen Vertriebene ist die Nachricht von Wichtigkeit, daß nach einer Befragung des Reichsministeriums des Innern, Abteilung für Elsaß-Lothringen, und der Möbelausfuhrkommission nur noch solche Anträge auf Freigabe und Ausfuhr der Möbel erledigt werden, welche bis zum 1. August 1921 dort eingehen.

**Kenner und Sportsleute rauchen nur noch die in Qualität vorzügliche Jubiläums-Cigarre**

zu haben im Cigarrengeschäft Kloß. des Fußballvereins Wildbad zu haben im Cigarrengeschäft Kloß.

Die nächste **Mütterberatungsstunde** findet morgen Donnerstag nachmittag 3 Uhr statt. Bezirksfürsorgerin: Ottilie Über.

In den nächsten Tagen trifft ein Waggon **Anthrazit-Eierbriketts** aus der Zeche Langenbrahm hier ein. Bestellungen nimmt entgegen **Carl Tubach.**

**Machen Sie einen Versuch** mit meinen erstklassigen **Qualitäts-Cigarren** Allerbeste Erzeugnisse der deutschen Cigarren-Tabak- und Zigarettenindustrie. Große Auswahl. Prima abgelag. Ware. **ERNST WISSLER** Wilhelmstraße 90 und Kolonaden Nr. 1. Bitte meine Schaufenster zu beachten.

**Wurstlerei Werthwein, Pforzheim** Telefon 1410 empfiehlt seine nur erstklassigen **Fleisch- u. Wurstwaren** sowie die bekannten Spezialitäten zu Tagespreisen. Jede Lieferung nach Auswärts wird prompt erledigt. Wirte und Hotels Vorzugspreise.

**Laden gesucht!** Mittelgroßer Laden mit oder ohne Nebenräume per sofort oder später gesucht. Angebote an die Tagblatt-Geschäftsstelle unter Nr. 147 erbeten.

Solides fleißiges **Mädchen** für den Haushalt von kleiner guter Familie bei hohem Lohn nach auswärts gesucht. Eintritt in 4 — 6 Wochen. Auskunft erteilt die Tagblatt-Geschäftsstelle.

**Frauen** lindern bei mir bei Ausbleiben der monatlichen Regel Hilfe und Rettung. Bestellen Sie meine von langjährigen Fachleuten hergestellten erstklassigen auch in den härtesten Fällen sicher wirkenden Präparate. Verzagen Sie nicht, denn durch meine Mittel werden auch Sie den Erfolg erzielen und sich schenken wieder froh und glücklich werden. In 1—2 Tagen völlig schmerzlos. Unschädlich. Ohne Berufshörung, schriftl. Garantie belieg, sonst Geld zurück. Teilen Sie mir mit, wie lange Sie zu klagen haben. Diskreter Versand. **C. Stein, Hamburg 6, Amandastr. 52.** Erhalte täglich Dankschreiben, welche die Wirksamkeit meiner Mittel bestätigen. Frau W. aus H. schreibt: Ich danke Ihnen von ganzem Herzen, denn durch den Gebrauch Ihrer sehr schmerzhaften Mittel bin ich wieder von aller Qual und Sorgen befreit. Gebührensweise sind die Frauen, welche Ihre Präparate nicht erprobt haben.



**Bestellungen** von Strumpf- und Sockelängen nimmt entgegen **Emilie Beck, Kochstr.** Erfahrenes **Alleinmädchen** b. guter Behandlung gesucht (2 Personen) **Frau J. Semmler** Pirmasens. z. St. Herrnhilfe Wildbad.

**Landes-Kurtheater** Direktion: Steng-Krauß. Mittwoch, den 29. Juni „Die Notbrücke“ Lustspiel in 3 Akten Donnerstag, den 30. Juni **Czar u. Zimmermann** Komische Oper in 3 Akten

**Letzte amtliche Kurle** (ohne Gewähr) mitgeteilt von der Direkt. d. Diskontogesellschaft Zweigstelle Wildbad.

**Stauspapiere.**

5% Deutsch. Reichsanleihe	77.35
4% dergl.	77.60
5% I. Deutsche Schatzanw.	—
4 1/2% dergl. p. 1. 4. 1924	94.90
Deutsche Sparpr.-Anl. 1919	86.—
1% Preuss. Konsols	70.—
3 1/2% dergl.	60.—
3% dergl.	56.30
1% Bad. Staats-Anleihe	71.50
3 1/2% dergl.	65.—
1% Württ. Staats-Anleihe	79.75
3 1/2% dergl. v. 1875	93.50
3 1/2% dergl. v. 1879/80	—
1885/90	77.—
3 1/2% dergl. v. 1908 u. ff.	86.—
1% dergl.	65.25

**Städte-Obligat.**

1% Baden-Baden	—
3 1/2% dergl.	—
1% Darmstadt	78.—
3 1/2% dergl.	—
4% Esslingen	94.—
4% Frankfurt a. M.	96.75
3 1/2% dergl.	—
4% Freiburg i. Br.	87.—
3 1/2% dergl.	76.—
4% Karlsruhe i. Bad.	88.—
3 1/2% dergl.	72.—
4% München	—
4% Pforzheim	—
3 1/2% dergl.	—
4% Stuttgart	92.—
3 1/2% dergl.	76.—
1% Ulm a. D.	—
3 1/2% dergl.	—

**Pfandbriefe.**

4% Württ. Hypothekenbk.	96.—
3 1/2% dergl. - verlosbar	85.—
3 1/2% dergl. per 1912/15	82.50
4% Württ. Kreditverein	99.50
3 1/2% dergl. - ganzjährig	98.—
3 1/2% dergl. - halbjährig	85.50

**Pfandbriefe.**

4% Bayer. Hypotheken- u. Wechselbank	100.—
--------------------------------------	-------

4% Frank. Hypothekenbk.	96.—
3 1/2% dergl.	85.—
4% Frkt. Hypoth.-Creditv.	89.—
3 1/2% dergl.	84.—

**Industrie-Obligationen.**

4 1/2% Bad. Anilin- u. Sodaf.	113.—
5% Chem. Fabr. Griesheim	—
4 1/2% Allg. Elektr.-Ges.	103.50
5% D. Uebersee-El. Ges.	—
4 1/2% Maschinenf. Essling	102.—
4 1/2% M. Hohner A.-G.-Obl.	102.—

**Aktien.**

Darmstädter Bank	177.50
Deutsche Bank	323.—
Disc.-Kommandit Antelle	273.—
Dreidner Bank	236.50
Hochener Bergb.-Gussst.	539.—
Deutsch-Luxemb.-Bergw.	3.3—
Gelsenkirchener Bergwerk	394.—
Gelsenkirchener Gussstahl	445.—
Harpener Bergbau	560.—
Mannesmann	641.—
Phoenix Bergbau	757.—
Allg. Elektr.-Ges.	299.50
Bad. Anilin u. Sodafabr.	468.—
Chem. Fabrik Griesheim	—
Daimler Werke	235.50
Maschinenfabrik Kailingen	348.—
Gebr. Junghans	310.—
Magirus	—
Siemens u. Halske	342.—
Hamburg-Amerika-Pak.	168.—
Nordd. Lloyd	148.—

**Devisen.**

Amerika	70.50
England	270.—
Frankreich	596.—
Holland	2405.—
Schweiz	1245.—

**Herrn** Stärke-Wäsche liefert in 8—10 Tagen **Grosswäscherei Schorpp.** Annahmestelle: **Witwe Volz** Wildbad Wilhelmstr. 91. Bestellungen auf **Seifenpulver** per Pfund M. 2.50 nimmt entgegen **Fr. Waidelich** Krantenhaus